

Die Wirtschaftsbauten umgeben einen großen gegen Westen angelegten Wirtschaftshof.

Dieser Bau wurde völlig abgetragen, die Wallgräben verschüttet, die Brücken abgebrochen. Den alten Zustand gibt ein Plan im Gutsarchiv wieder.

Das jetzige Herrenhaus (Fig. 317), ein stattlicher zweigeschossiger Bau von 7 Fenster Vorderfront und 5 Fenster Seitenfront mit drei Risaliten an der Vorderfront, je einem an der Seite. Zum Haupttor führt eine stattliche Freitreppe (Fig. 316). Ueber der Achse ein zweigeschossiger schlanker Dachausbau, bezeichnet mit dem Wappen der Carlowitz und der Inschrift: 1766. Diese bezieht sich unverkennbar auf einen vollständigen Neubau, der 1764—66 für Hans Adolf von Carlowitz durch den Ingenieur-Oberstleutnant Christian Wilhelm Pfund, den Maurermeister Heber und den Zimmermeister Zimmerheckel, beide aus Dresden errichtet wurde.

Die Grundrissanordnung (Fig. 318) ist derart, daß links von dem bescheidenen Flur des durch eine stattliche Freitreppe zugänglichen Erdgeschosses sich die Haustreppe und hinter dem Flur sich ein breiter Gang befindet. An der Front gegen den Garten und den Seitenfronten liegen die Haupträume. Vom unteren Saal gelangt man in diesen wieder durch eine Freitreppe. Im Obergeschoss (Fig. 319) nach dem Hofe zu ein stattlicher Balkon mit reichem und schönem schmiedeeisernen Gitter. Auch hier noch zeigen sich die Renaissanceformen durch Durchsteckungen usw., in reichster Ausführung.

Im ganzen Schloß behielten die Zimmer noch ihre alten Oefen (Fig. 320), die in den reichsten Rokokoformen sich aufbauen. Sie sind entweder ganz weiß oder durch einen Farbenton, rosa, blau oder grün, teilweise belebt. Die Technik des Ofenbrennens, namentlich der Herstellung großer Brandstücke, zeigt sich auf bedeutender Höhe, ebenso wie die Kunst der Bildner. Die Oefen stehen zumeist auf gußeisernen Kästen. Nach der im Archiv erhaltenen Baurechnung lieferten die Oefen die

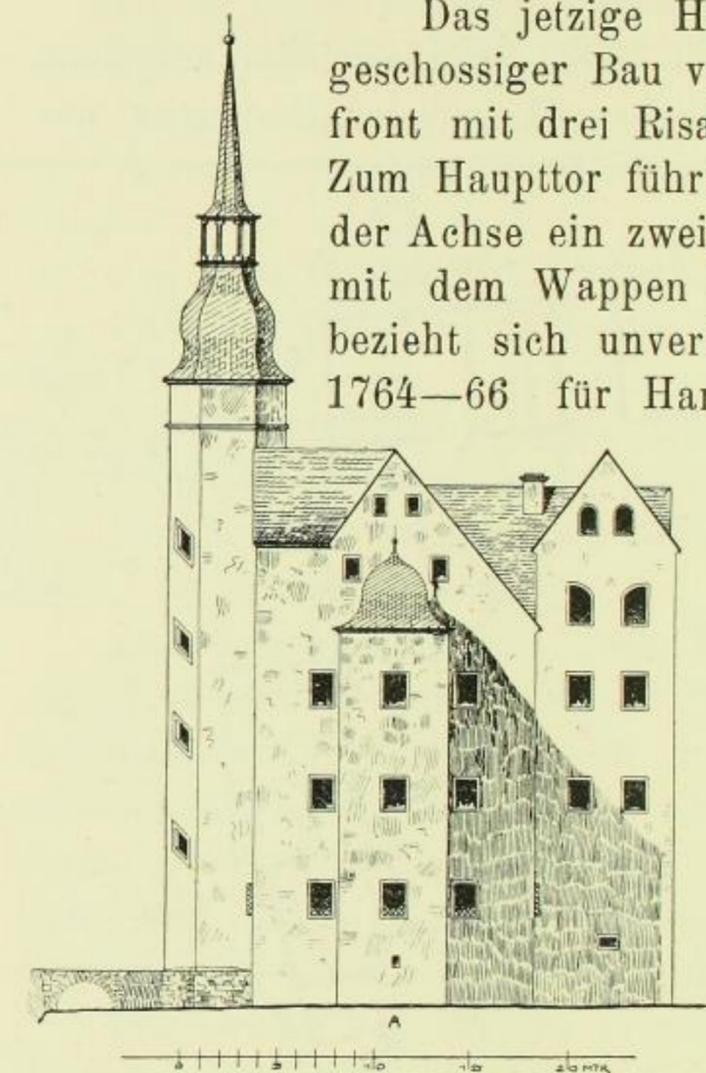


Fig. 315. Stösitz, Schloß. Nach altem Plan.

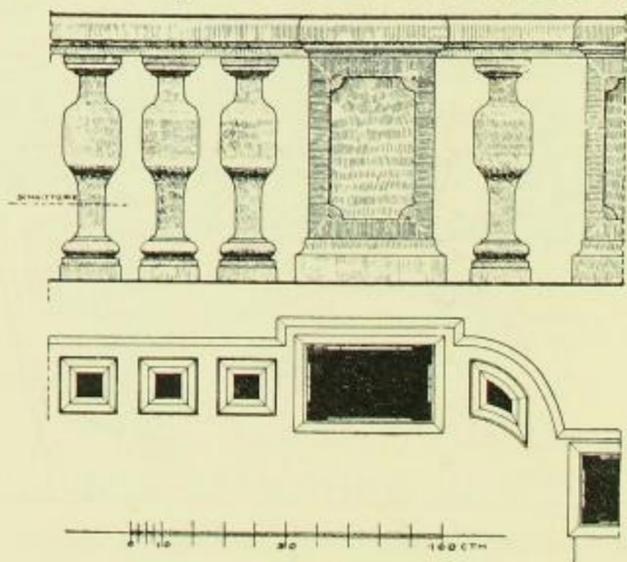


Fig. 316. Stösitz, Herrenhaus, Freitreppe.

Dresdner Töpfer Christoph Heinrich Harnisch, Johann Gottfried Sembder, Christian Haafse und Johann Heinrich Ullrich.

Die Decken sind mit reizvollem Stuck versehen, meist Rosetten, deren Teile oft frei herausmodelliert sind, aber auch mit Blumengewinden versehenes Stabwerk. Diese Arbeiten führten die Stukkateure Elias Müller und Friedrich Wilhelm Miller aus.